

Die falsche Lehre verwerfen – 80 Jahre nach der Synode von Barmen

Zu den Errungenschaften des 20. Jahrhunderts zählt die Evangelische Kirche die Barmer Theologische Erklärung. Sie setzt sich ab von jenem Teil der Evangelischen Kirche in Deutschland, der es mit den Nazis hielt. Die »Deutschen Christen« drohten überhand zu nehmen, verbanden sich mehr und mehr mit der nationalsozialistischen Ideologie der Hitlerzeit. Sie sagten – um ein praktisches Beispiel zu nennen – nach einer Taufe außer »Amen« auch noch »Heil Hitler«. Viele Christen waren anfangs von Hitler begeistert. Wie die Diakonisse Frieda Teupke:

Der große Umbruch der deutschen Geschichte, der von unseres Führers eisernem Willen ins Werk gesetzt wurde, hat unser liebes deutsches Vaterland von einem furchtbaren Abgrund zurückgerissen, in den es in Bälde gestürzt wäre. (1)

Die alles bestimmende Nazi-Ideologie forderte die Protestanten heraus, die ihrem Glauben an die biblischen Wahrheiten treu bleiben wollten. Sie konnten der Demontage und der Verbiegung des christlichen Glaubens nicht länger zusehen. Zunächst hatten sich die Pfarrer in einem »Pfarrer-Notbund« zusammengeschlossen und dann auch die kritischen Gemeinden in der »Bekennenden Kirche« organisiert. Nun standen sich sozusagen zwei Kirchen gegenüber. Noch waren sie zwar in der Deutschen Evangelischen Kirche vereint, aber innerhalb der Gesamtkirche waren die »Deutschen Christen« mit der herrschenden Partei, den Nationalsozialisten, im Bunde – und besetzten die einflussreichen Posten.

Im Mai 1934 tagte die Synode der Bekennenden Kirche in Barmen-Gemarke, das heute zu Wuppertal gehört. Der damals 35jährige Theologe Hans Asmussen brachte vor den Synodalen sechs Thesen ein, die er zusammen mit dem Theologen Karl Barth erarbeitet hatte. Zunächst sprach er in einem Referat engagiert von dem gemeinsamen Bekenntnis der beteiligten Konfessionen:

Wir erklären vor der Öffentlichkeit aller evangelischen Kirchen Deutschlands, dass die Gemeinschaft dieses Bekenntnisses und damit auch die Einheit der Deutschen Evangelischen Kirche aufs schwerste gefährdet ist. ... Diese Bedrohung besteht darin, dass die theologische Voraussetzung, sowohl seitens der »Deutschen Christen«, als auch seitens des Kirchenregiments dauernd und grundsätzlich durch fremde Voraussetzungen durchkreuzt und unwirksam gemacht wird. Bei deren Geltung hört die Kirche nach allen bei uns in Kraft stehenden Bekenntnissen auf, Kirche zu sein. (2)

Mit den Barmer Thesen von 1934 grenzte sich die Bekennende Kirche also von den großen Teilen der evangelischen Kirche ab, die das Evangelium mit nationalsozialistischen Ideen vermischten.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürften. (3)

So hieß es in der zweiten These. Die Abgrenzung von »anderen Herren« verstanden alle Beteiligten als »Abgrenzung von Hitler und seinen Gefolgsleuten«. Weiter heißt es in den Barmer Thesen:

Wir verwerfen die falsche Lehre, als dürfe die Kirche die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnung ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen überlassen.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne die Kirche in menschlicher Selbstherrlichkeit das Wort und Werk des Herrn in den Dienst irgendwelcher eigenmächtig gewählter Wünsche, Zwecke und Pläne stellen. (4)

So hieß es in der dritten und der sechsten Barmer These. Einstimmig und mit einem spontanen Lobgesang nahm die Synode in Barmen die sechs Thesen an. Eine klare Absage an ideologische Vereinnahmung. Dahinter kann die Kirche, jedenfalls die evangelische, nicht mehr zurück. Inzwischen gehören die Barmer Thesen für einen Großteil ihrer Landeskirchen zu den verbindlichen Bekenntnisschriften, auf die unter anderem Pfarrerinnen und Pfarrer bei ihrer Amtseinführung verpflichtet werden. Die Evangelische Kirche in Deutschland wies zum 75jährigen Jubiläum der Thesen besonders auf die Gemeinsamkeit der verschiedenen evangelischen Konfessionen hin, die 1934 sich so einmütig geäußert hatten:

Es waren Synodale aus lutherischen, reformierten und unierten Kirchen und Gemeinden, die in Barmen im gemeinsamen Bekennen zusammenfanden und sich damit gegen die ideologische und organisatorische »Gleichschaltung« der Kirche im nationalsozialistischen Staat wehrten. (5)

Von der Bekennenden Kirche gab es weitere, ähnlich deutliche Worte. So 1935 eine Kanzelabkündigung, in deren Folge 800 Pfarrer verhaftet wurden:

Wir sehen unser Volk von einer tödlichen Gefahr bedroht. Die Gefahr besteht in einer neuen Religion. Die Kirche hat auf Befehl ihres Herrn darüber zu wachen, dass in unserm Volk Christus die Ehre gegeben wird, die dem Richter der Welt gebührt. Die Kirche weiß, dass sie von Gott zur Rechenschaft gezogen wird, wenn das deutsche Volk ungewarnt sich von Christus abwendet. (6)

Der Alltag in den bekennenden Gemeinden war sogar durch terroristische Übergriffe beeinträchtigt. In dem Buch »Widerstand in Neukölln« berichtet der Pfarrer Paul Gerhard Möller davon:

Ich war fast mit der Predigt zu Ende, da marschierte die SA-Kapelle unter die Fenster des Hauses und gab damit offenbar das Zeichen zum Tumult; denn ein in meiner Nähe stehender SA-Mann

schrie mir entgegen (während Zwischenrufe sonst nicht gefallen waren) »Nu halt doch endlich dein Maul«. Schon rückten einige SA-Leute auf Pastor Hübener und mich – wir standen beide am Altar – los und stimmten das Horst-Wessel-Lied an, wozu sie uns die Arme hochrissen, die wir, da der Gottesdienst ja im Gange war und ich im Ornat am Altar stand, nicht hochgehoben hatten... Dann fielen die ersten Faustschläge, gegen die wir uns wie auch gegen die späteren nicht zur Wehr setzten. Wir wurden durch den Flur auf den Hof gedrängt, wo wir von der Gemeinde abgeschnitten und im Nu von etwa 50 SA-Leuten umgeben waren, die auf uns einschrien und -hieben. »Hängt sie auf« – »Predigt doch nicht von eurem Jesus, redet von Adolf Hitler« – »Predigt, was das Volk hören will und nicht aus eurer Judenbibel«. (7)

Die Barmer Thesen werden meist als eine Äußerung gegen die naziverbundenen Deutschen Christen verstanden. Abweichungen der Kirche von den biblischen Wahrheiten zogen sich aber schon länger durch die Kirchengeschichte. Da war zum Beispiel bis 1918 die enge Verbindung von Thron und Altar, ja die Unterordnung der Kirche und ihrer Verwaltung unter den weltlichen Herrscher. Schon im 19. Jahrhundert hatte zum Beispiel der Oberkirchenrat in Berlin, die Verwaltungsbehörde der Kirche in Preußen, einen Erlass herausgegeben, der den Pfarrern untersagte, sich sozialpolitisch zu engagieren.

Im Mai jährt sich die Barmer Theologische Erklärung zum 80. Mal. Ganz überwiegend messen die evangelischen Landeskirchen ihr eine bleibende, verpflichtende Bedeutung bei, einige rechnen sie ausdrücklich zu ihren Bekenntnisgrundlagen. Guter Grund, das Barmer Bekenntnis auf die heutige kirchliche Wirklichkeit zu beziehen und kritisch zu fragen: Sind die Kirchen nicht auch gegenwärtig offen für leicht einleuchtende Halbwahrheiten? Heute geht zum Beispiel die Lehre um, dass die Kirche mit einer gut aufgezogenen Betriebswirtschaft »größer« und »effektiver« zu machen sei. Absolut gesetzt stellt man so den alleinigen Herrn der Kirche in die zweite Reihe. Das wird von manchen Stimmen innerhalb der Kirche kritisch gesehen. So der Theologe Jürgen Moltmann im geschichtlichen Vergleich:

Es droht uns meines Erachtens eine nicht minder gefährliche ideologische Ökonomisierung der Kirche: durch den totalen Markt. Wie kann Kirche effektiver werden? Wie kann die Zahl der Taufen, Trauungen und kirchlichen Beerdigungen erhöht werden? Wie kann Kirche auf ihr »Kerngeschäft« verschlankt werden? Wie kann sie ihren »religiösen Service« für ihre »Kunden« verbessern? Wer so fragt, sucht Rat nicht im Evangelium, sondern bei McKinsey. (9)

Ein deutliches Wort von Jürgen Moltmann. Er meint, die Kirche solle sich nicht den Betriebsberatern ausliefern. Er ist nicht der einzige Theologe, der so denkt. Auch andere warnen die Kirche vor Irrwegen. Nachhaltig umstritten ist ein Impulspapier der Evangelischen Kirche von 2006, das den Weg der Kirche in die Zukunft erleichtern soll. Dazu der Politikwissenschaftler Joachim Perels:

Das Papier orientiert sich in starkem Maße an Kriterien, die Beraterfirmen an Industrieunternehmen oder staatliche Einrichtungen anlegen, um deren Effizienz zu steigern. An mehreren zentralen Stellen wird, entsprechend der betriebswirtschaftlichen Maximen, die Kosten zu senken und den

Wert der Waren und Dienstleistungen zu erhöhen, auch die Kirche als eine Einrichtung angesehen, die ihre Aufgabe durch »ein verlässlich hohes Qualitätsniveau« erfüllen soll, das die »evangelischen Kernangebote« stabilisiert und steigert. (10)

Entweder – oder, heißt es, wenn es um ein Bekenntnis geht. Die Schriftstellerin Eva Zeller hat das auf ihre Weise gesagt:

*entweder man hat mir
das Leben aufgebrummt
bläut mir seine Regeln ein
und knöpft mich vor
wenn ich sie nicht begreife
niemand baut mir Eselsbrücken*

*oder aber der die Sterne
Wolken Haare Sand
und Tränen zählen kann
zählt auch mein Haar
und meine Tränen
und alle Tage meiner Flucht
und lässt mich innerwerden
dass er den Grund des Meeres
zum Wege machen und mich
hindurchgehen lassen kann (11)*

Eine Publizistin war es, die frühere Mitherausgeberin der »Zeit«, Marion Gräfin Dönhoff, die darauf hinwies, dass die Leistungsgesellschaft ganz allgemein auf einem Irrweg ist:

Das Wesen der Marktwirtschaft ist der Wettbewerb, und der Motor des Wettbewerbs ist der Eigennutz. Wenn jeder soviel wie möglich produziert und konsumiert, dann ist angeblich für die Gemeinschaft das Optimum erreicht. Aber der Zwang zur Gewinnmaximierung zerstört jede Solidarität und lässt ein Verantwortungsbewusstsein gar nicht erst aufkommen. Wenn jeder sich nur auf seine Leistung konzentriert und auf seinen Lustgewinn und die Verantwortung für das Gemeinwohl dem Staat überlässt, dann geht die Gemeinschaft vor die Hunde. (12)

So ähnlich sieht auch der Theologe Fulbert Steffensky die Situation. Er spricht von der Diktatur des Erfolgswanges, unter der die Menschen heute stehen:

Es hat kaum eine Zeit gegeben, in der das Diktat so unerbittlich war, wie es heute ist. Verpönt sind die Niederlagen, und übermächtig ist der Zwang zum Erfolg. Darum das Diktat, jung zu sein bis ins

hohe Alter; erfolgreich im Beruf zu sein; gesund zu sein und angesehen. Niederlagen sind verboten, und in solchen Zeiten kann keine Niederlage gelingen; vor allem nicht die letzte große Niederlage am Ende des Lebens. Sogar das Sterben soll gelingen und schön sein. Menschen werden gefährlich, wo sie es nicht fertigbringen, in die eigene Endlichkeit einzustimmen. (13)

Entweder – oder. Wer ein Bekenntnis ablegt, hat sich entschieden. Vor 80 Jahren hat die evangelische Kirche ein starkes Bekenntnis abgelegt. Und die falsche Lehre verworfen:

Wir verwerfen die falsche Lehre, als dürfe die Kirche die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnung ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen überlassen. (14)

Musik dieser Sendung

- (1) »Sonata in E minor, BWV 1034: Allegro« (Track 2), »Bach, Complete Chamber Music for Flute«, Jed Wenz, Michael Borgstede
- (2) »Sonata in E minor, BWV 1034: Allegro« (Track 4), »Bach, Complete Chamber Music for Flute«, Jed Wenz, Michael Borgstede
- (3) »Sonata in E, BWV 1035: Allegro assai«, »Bach, Complete Chamber Music for Flute«, Jed Wenz, Michael Borgstede

Literaturangaben

- (1) Diakonisse Frieda Teupke vom Kaiserswerther Verband, Aus einer Rede, Diakonissenkonferenz, Hannover, 1934.
- (2) Aus dem Einbringungsreferat von Hans Asmussen. EKD, Internet.
- (3) Aus der 2. Barmer These.
- (4) Aus der 3. und 6. Barmer These. Zit. nach Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für (u. a.) Berlin-Brandenburg, © Evangelische Hauptbibelgesellschaft (besteht nicht mehr), Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig; Wichern-Verlag, Berlin. 1993, Seite 810.
- (5) »75 Jahre Barmer Theologische Erklärung«, Arbeitshilfe der EKD, Internet.
- (6) Kanzelabkündigung durch die Pfarrer der BK 1935. Zit. Nach Schorlemmer, Was protestantisch ist, Herder Verlag, Freiburg 2008.
- (7) Aus: H-R Sandvoß, Berlin 1990, S. 208 f. Zitiert nach: Vorlesebuch Kirche im Dritten Reich, Hg. von Dieter Petri und Jörg Thierfelder, Verlag Ernst Kaufmann, Lahr, 1995.
- (8) Johann Daniel Herrnschmidt 1714, Gesangbuch heute, Nr. 303.
- (9) Jürgen Moltmann in »die Kirche« am 28.06.2009.
- (10) Joachim Perels, © FR online, 2006.
- (11) Eva Zeller, oder aber, aus: Stellprobe, Gedichte. © Deutsche Verlagsanstalt, München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH.
- (12) Marion Gräfin Dönhoff, Zivilisiert den Kapitalismus! © 1997 Deutsche Verlagsanstalt, München, in der Verlagsgruppe Random House, GmbH.
- (13) Aus: Steffensky, Was liebe ich am Protestantismus, 2000, © Fulbert Steffensky.
- (14) Aus der 3. Barmer These.